

Toleranz (Merkur) unter den Grundkräften des Es, während die ihnen konträren Begriffe Herdentrieb (Kaninchen), Genußsucht (Tauben), Weltoffenheit (Blumenstrauß) und Privileg (Kater) unter den subjektiven Haltungen des Ich zu finden sind (Deutungstabelle). — Natur und Geist, Bios und Logos, Animus und Anima — mit unzähligen schillernden Begriffen wird operiert, ohne daß vorher versucht worden wäre, ihren Sinn klar zu umreißen.

Solche Ungereimtheiten und Unklarheiten, nicht zuletzt aber die bislang völlig unzureichende Eichung (154 ff.), machen, wie uns scheint, den Test für verantwortliche, wissenschaftliche Psychodiagnostik ungeeignet. Solange Grundlagen und Methodik des Verfahrens nicht kritisch überprüft und exakt gefaßt sind, wird sich die an sich fruchtbare Idee des Verf.s kaum durchzusetzen vermögen — außer bei jenen, die in naiver Gläubigkeit die „Bestätigung durch die Versuchspersonen“ für „eine Art Eichung“ (155) halten.

F. Schönberger SJ

Merian, Doris: Über freches Verhalten im Kindesalter. (90 S.) Bern u. Stuttgart 1956, Hans Huber. DM 6,80.

Ist freches Verhalten Ausdruck des Charakters oder Ungezogenheit? Muß es immer streng bestraft werden? Die Verfasserin legt in ihrer Arbeit einen Versuch vor, diese und andere Fragen zu klären. Sie untersucht 76 Kinder im Alter von 4, 5—13, 2 Jahren, davon 72 Jungen und 4 Mädchen. 42 dieser Kinder hat sie persönlich gesehen und vor allem auf ihre emotionale Seite der Persönlichkeit getestet (Baumtest von Koch; Test of Family Attitudes von L. Jackson; Mann-Zeichentest von F. Goodenough; Zulliger-Test bzw. Rorschach). Es handelte sich dabei um Kinder, die von Lehrern und Kindergärtnerinnen in Zürich auf Grund eines vorausgehenden Fragebogens benannt worden waren.

Zunächst wird eine Gruppe abgesondert, die auf Grund epileptoider Störungen, sexueller Abartigkeit und schwerer äußerer Verwahrlosung nicht im engeren Sinn als frech, sondern als seelisch krank bezeichnet werden müssen. Es blieben noch 27 Schüler, von denen die meisten zwischen 9 und 12 Jahren waren. 55% sind aus kinderarmen Familien, und zwar 33% mit einem Geschwister, 22% Einzelkinder. Es zeigt sich, daß für freches Verhalten vor allem die Eltern-Kind-Beziehung ausschlaggebend ist. Dabei überwiegt Mutterabhängigkeit; wird bei der Hälfte der Fälle das Kind grundlos vom Vater abgelehnt; besteht eine gesteigerte Straferwartung und Mangel an aktiver Selbstbehauptung.

Im ganzen scheint freches Verhalten auf Ungeborgenheit und seelische Heimatlosigkeit zurückzuverweisen. Mehr will die Ver-

fasserin nicht feststellen. Es werden zwei Gruppen unterschieden: einmal Distanzlosigkeit, die sich als Geltungsmacht dokumentiert, und Taktlosigkeit, sofern sie in ihren Äußerungen ein Ersatzobjekt sucht, weil es z. B. im Elternhaus keinen Ausweg gibt. Diese erste Gruppe bleibt — vor allem in den stark emotional betonten Entwicklungsabschnitten — im Rahmen des Normalen. Die zweite Gruppe umfaßt jene Fälle, in denen freches Verhalten Zeichen für einen seelischen Notstand ist, der auf erhöhte Angst und auf eine starke Aggressionshemmung schließen läßt. Teils handelt es sich um zwangsneurotische, teils um depressive Grundlagen. — Zum Schluß werden einige therapeutische Hinweise für die einzelnen Arten geboten.

Die Verf.in war sich der Schwierigkeiten einer solchen Untersuchung voll bewußt und hat durch diese Arbeit jedenfalls auf einen Tatbestand hingewiesen, der Erzieher und Lehrer im Urteil über die „Freiheit“ der ihnen Anvertrauten vorsichtiger machen soll.

J. M. Hollenbach SJ

Wirtschaft

Abraham, Karl: Wirtschaftspädagogik. Grundfragen der wirtschaftlichen Erziehung. (216 S.) Heidelberg 1960, Quelle & Meyer. Geb. DM 16,—.

Das Buch hat sich eine über praktische Anweisungen weit hinausgehende, bedeutende Aufgabe gestellt: Es will dem „Zusammenhang zwischen Erziehung und Wirtschaft“ nachgehen und beginnt mit den „theoretischen Fundamentalfragen“ von Erziehungswissenschaft und Wirtschaftswissenschaft, soweit die beiden Bereiche Bezug aufeinander haben. Besonderer Wert wird „auf die begriffliche Systematik und die Klarheit der philosophischen Prämissen gelegt“ (3). Damit erreicht der Verf. die zentralsten Bereiche in der Diskussion über die Fragen der wirtschaftlichen Erziehung. Entsprechend seinem hohen Ziel hat das Buch folgende drei Teile: A. „Die Grundprinzipien der Wirtschaftspädagogik“, B. „Die Bedeutung der wirtschaftlichen Erziehung für den Aufbau der Persönlichkeit“ und C. „Die institutionelle Ordnung der wirtschaftlichen Erziehung“. Dem fügt sich noch eine Schlußbetrachtung über „Die Wirtschaftspädagogik im Dienste des neuen Humanismus“ an. Zahlreiche Tabellen, ein umfangreiches Literaturverzeichnis und ein Sachregister vervollständigen die Arbeit. Der Wert des Buches liegt vor allem in den prinzipiellen Ausführungen, die den bei weitem größten Teil ausmachen. In einem solchen Umfang und mit solcher Tiefe sind die Beziehungen von Wirtschaft und Erziehung — bei wohl tuend gedrängter Darstellung — u. E. bisher nicht durchleuchtet worden. Dabei